



# Das Lippenbekenntnis zur Diktatur.

Aus den „Notizen eines Publizisten“ von N. Lenin.

Die „sozialistische Erziehung“, über welche die „Zentralräte“ der ganzen Welt (die Unabhängigen in Deutschland, die Konquististen in Frankreich, die SPK in England und dergleichen) so viel und so gern reden, soll nicht als bedeutungsvolle Wiederholung allgemeiner Phrasen des Sozialismus aufgeföhrt werden, deren alle überdüssig sind, die nach den Jahren 1914—1918 niemandem Vertrauen einflößen, sondern sie ist zu verstehen als handhafte Entlarvung der Fehler der Führer und der Fehler der Bewegung.

Ein Beispiel. Alle Führer, die während des Krieges von 1914—1918 für „Vaterlandsverteidigung“ waren, handelten als Verläter des Sozialismus. Ihren Fehler handhaft anzudecken, systematisch zu erklären, daß dieser Krieg beiderseits ein Krieg von Räubern um die Teilung der zusammengeraubten Beute war, daß die Wiederholung eines ähnlichen Krieges ohne revolutionären Sturz der Bourgeoisie durch das Proletariat unvermeidlich ist, das ließe in der Tat die Arbeit „sozialistischer Erziehung“ leisten.

Die Resolutionen der Kongressen reden über eine solche Erziehung, führen aber in der Tat die Arbeit sozialistischer Demokratisierung, denn sie verdecken und verschleiern den Betrag, Verrat, die Routine, Trägheit, Feigheit, Spießbürgerlichkeit, die Fehler, in deren bewußter Überwindung, in deren bewußter Abwendung eben die wahre Erziehung besteht.

Die Resolutionen der Kongressen taugen beide nichts. Übrigens taugen sie beide sehr gut zu einem besonderen Zweck: zur Illustration des vielleicht gefährlichsten Übels für die Arbeiterbewegung des Westens im gegenwärtigen Augenblick. Dieses Übel besteht darin, daß die alten Führer, da sie das unaufhaltsame Streben der Massen zum Bolschewismus und Sowjetmacht sehen, einen Ausweg in dem Lippenbekenntnis zur Diktatur des Proletariats und zur Sowjetmacht suchen (und oft finden!). In der Tat bleiben sie aber entweder Feinde der Diktatur des Proletariats, oder sie erwischen sich unfähig und nicht gewillt, ihre Bedeutung zu erfüllen und durchzuführen.

Was ungeheurer, wie unermäßig groß die Gefahr eines derartigen Übels ist, das beweist anschaulich der Untergang der ersten Mäterepublik in Ungarn (der ersten zugrunde gegangenem wird die siegreiche zweite folgen).

Es ist zweifellos, daß ein Teil der ungarischen Sozialisten aufrichtig zu Bela Kun überging und sich angeschlossen haben. Doch das Wesen der Sache ändert sich dadurch durchaus nicht: ein Mensch, der sich „aufrichtig“ zum Kommunismus bekann hat, aber in Wirklichkeit andert, anstatt eine erbarungslos feste, handhaft entschiedene, hingebend kühne und heldenmütige Politik zu vertreten — (nur eine solche Politik entspricht der Anerkennung der proletarischen Diktatur) — ein solcher Mensch vollzieht durch seine Charakterlosigkeit, seine Schwachheit, seine Unentschlossenheit den gleichen Verat wie ein unmittelbarer Veräter. In persönlicher Summe ist der Unterschied zwischen einem Veräter an a Sache und einem Veräter aus Absicht und Berechnung sehr groß; in politischer Beziehung gibt es diesen Unterschied nicht, denn die Politik ist das tatsächliche Geschehnis von Millionen Menschen, und dieses Geschehnis ändert sich nicht dadurch, ob Millionen Arbeiter und armer Bauern von Verätern aus Schwäche oder Veräter aus Eigennutz verraten wurden.

Diktatur ist ein großes, hares, blutiges Wort, ein Wort, das den erbarungslosen Kampf zweier Klassen, zweier Welten, zweier weltgeschichtlicher Epochen um Leben und Tod ausdrückt.

Solche Worte darf man nicht in den Wind streuen. Der Zwiespalt der Worte und Taten hat die Zweite Internationale zugrunde gerichtet. Die Dritte ist noch nicht ein Jahr alt, und schon wird sie Mode, wird zur Verpackung für Politikstifter, die dorthin gehen, wohin die Masse geht. Der Dritten Internationale beginnt bereits der Zwiespalt von Wort und Tat zu drohen. Um jeden Preis, überall und allemal soll diese Gefahr aufgedeckt, jede Verkünder dieses Übels mit der Wurzel rausgerötet werden.

Die Resolution der Kongressen (ebenso die Resolutionen des letzten Parteitages der deutschen Unabhängigen, dieser deutschen Kongressen) verwandeln die Diktatur des Proletariats in ein gleiches Heiligenbild, wie es die Resolutionen der Zweiten Internationale für die Führer, für die Beamten der Gewerkschaften, für die Parlamentarier, für die Angehörigen der Konjunktionsgesellschaften waren: vor einem Heiligenbilde soll man beten, vor einem Heiligenbilde kann man sich betreten, das keine beugen, aber ein Heiligenbild ändert durchaus nicht das praktische Leben, die praktische Politik.

Nein, meine Herren, wir lassen es nicht zu, daß die Lösung, Diktatur des Proletariats zu einem Heiligenbilde wird. Wir gehen nicht darauf ein, daß die Dritte Internationale den Zwiespalt von Wort und Taterleide.

Wenn man die Diktatur des Proletariats anerkennt, wenn man dabei über den Krieg von 1914 — 1918 redet, dann muß man anders reden: dieser Krieg war ein Krieg der Führer des englisch-französischen imperialistischen gegen die Führer des deutsch-österreich-

schen Imperialismus um die Teilung der Beute, der Kolonien, der „Sphären“ des finanziellen Einflusses. Das Reden von „Vaterlandsverteidigung“ in einem solchen Krieg war Verat am Sozialismus. Wenn man diese Wahrheit nicht von Grund aus erklärt, wenn man diesen Verat nicht aus den Köpfen, aus den Herzen, aus der Politik der Arbeiter ausrottet, kann man sich nicht vor dem Glend des Kapitalismus retten, kann man sich nicht vor neuen Kriegen retten, die unvermeidlich sind, so lange sich der Kapitalismus hält.

Ihr wollt nicht, ihr könnt nicht eine solche Sprache sprechen, eine solche Propaganda machen. Ihr wollt euch oder eure Freunde „schonen“, die gestern in Deutschland unter Wilhelm und unter Koste, in England und in Frankreich unter der Macht der Bourgeoisie „Vaterlandsverteidigung“ gepredigt haben. Dann verschont die Dritte Internationale! Beglückt sie durch eure Abwesenheit!

Die Kongressen haben nicht verstanden und wollen nicht verstehen (sind zum Teil unfähig zu verstehen), daß der durch die revolutionäre Praxis verdeckte Reformismus das Hauptübel der Zweiten Internationale, die Hauptverhinderung ihres schmähligen Zusammenbruchs, der Unterföhung des Krieges durch die Sozialisten war.

Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heißt: um jeden Preis jeden beliebigen Augenblick zum Sturz, zur Revolte schreiben. Das ist Unfinn. Zum erfolgreichen Aufstand bedarf es einer langen, geschickten, hatnächtigen, große Opfer heischende Vorbereitung.

Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heißt: unterschiedener, erbarmungsloser und hauptsächlich völlig bewusster, durchaus konsequent durchgeführter Bruch mit dem Opportunismus, dem Reformismus, der Halbheit, der Ausweidung der Zweiten Internationale; — Bruch mit den Führern, die sich von den alten Traditionen nicht losagen können, mit den alten Parlamentariern (nicht dem Alter, aber den Methoden nach), den alten Beamten der Gewerkschaften, der Konjunktionsgesellschaften u. dergl.

Mit ihnen muß gebrochen werden. Es ist ein Verbrechen, sie zu bedauern: das heißt, wegen kleinlicher Interessen von zehn oder hunderttausend die tiefgehendsten Interessen vieler Millionen Arbeiter und Kleinbauern verraten.

Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heißt: von Grund aus die Wertigkeit der Partei umbauen, sich in die Masse begeben, zu jenen Millionen von Arbeitern, Knechten und Kleinbauern, die nicht ohne Sowjets, ohne Sturz der Bourgeoisie vor dem Glend des Kapitalismus gerettet werden können. Darüber konfret, einfach, deutlich die Massen, viele Millionen anflären, ihnen sagen, daß ihre Verat, die Partei des revolutionären Proletariats den Kampf leiten soll, — das ist die Diktatur des Proletariats.

## An den Reichstag!

Nur weiter, immerweiter, „Volksvertreter“, häuft Schand auf Schande, Schmach auf Schmach: Erwirgt das Recht, erdroßelt jede Freiheit. Ich sag euch doch: Es kommt der Tag, Da wird das Volk, das zu geduldige, Richter; Da blieks auf Euch zornprübenden Angesichtes, Da steht Ihr vor ihm schon und schuldbeladen Und dumpf ertönt die Trommel des Gerichts.

Das Maß ist voll! Zuerst die Last der Steuern und dann Entrechtung, um das Werk zu krönen. Erst Unverscholl, der Armut Brot zu teilen, Und dann Verrechnung, um sie zu verböhnen. Nur weiter, weiter, wird's euch Volksvertreter, Preist Euer Tun dazu mit freder Miene: Es fängt ein Werk sich prächtig an das andere, Der Stein, er rollt es wädzt draus die Lawine!

Berner Wölder.

## Denunziationsfunde.

G. Die sogenannten Arbeiterparteien, die mit großem Aufwand an Mitteln nicht nur durch Wählern die Arbeitererschaft zu beherrschen, sondern auch über eine regelmäßige Presse verfügen können, beilehen sich, der gegenrevolutionären Spindelorganisation die treuesten Sklavendienste zu leisten. In volkster Einmütigkeit findet man in der Berliner „Note Fahne“, „Freiheit“ und „Vorwärts“, diese „berufenen Organe der deutschen Revolution“, die abernheim und inoffiziellen Falschungen gegen führende Mitglieder unserer Partei nachgedruckt. Nach den Veröffentlichungen über „Das Rarrenschrift“ wundert es niemand mehr, daß diesmal die „Note Fahne“ in ihrem Kommentar den beiden andern Blättern den Rang ablöst. Abgedruckt werden zwei Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Helben der Kapitulage versucht haben, durch Aufwendung von Geldmitteln die Führer der freien Arbeitererschaft, insbesondere Rajsch zu bestechen. Diese Briefe haben folgenden Wortlaut:

Auswärtiges Amt  
v. S. J.  
Nr. . . . .  
14. März 1920.  
Persönlich!

Hochzuverehrender Herr Kamerad!  
Erz. v. Falkenhäusen teilt mir soeben mit, daß keine Bedenken gegen Verhandlungen mit Herrn Rajsch bestehen. Sie wollen bitte sofort durch Vermittlung des Kapitln von Seelhorst die Verbindung nach heute aufnehmen. Da unsere Fonds infolge der Jähnen bekannten Schwierigkeiten augenblicklich fast erschöpft sind, wollen Sie zu Lasten der Nachrichtenabteilung aus dem Dispositionsfonds I c bis zu 50000 (fünzigtausend Mark) nach eigenem Ermessen verwenden, der Reichswehrminister, S. Erz. von Lüttwitz, hat soeben entsprechende Anweisungen ergehen lassen.

Hauptmann Karman ist nun dahingehend zu informieren, daß Verhandlungen mit Arbeiterführern eingeleitet sind.  
Da ich heute nacht nicht anwesend bin, wollen Sie das Resultat Ihrer Recherchen und die projektierte Zeit und Ort der Zukunftkunft persönlich Erz. von Falkenhäusen mitteilen.

Ich erbit e schriftliche und telephonische Empfangsbestätigung.

Mit kameradschaftlichem Gruß  
Ihr  
W. von Heimbürg.

Deutsche Freipartei.  
D. F. P.  
Grünewald, den 28. Februar 1920.  
Berechtigter Herr Geheimerat!

Sie wollen mit dem Überbringer dieses, Herrn A. Fister, einer der prominentesten Führer der Arbeitererschaft, in nähere Verhandlungen eintreten. Es dürfte ein leichtes sein, durch Herrn Fister die von uns und auch von Ihnen für notwendig erachtete Zersplitterung in die Arbeitererschaft hineinzutragen.

Durch Herrn Fister dürfte es möglich sein, auch Verbindung mit Rajsch, Koenen, Heinen, Jung, Schwab, v. L. Golen (jedoch nicht mit Dünnig oder Levi) zu e halten.

Fister ist schon dadurch absolut vertrauenswürdig, daß er seit längerer Zeit in Verbindung mit Hauptmann Wociskewicz steht.

In der Hoffnung, daß unsere Sache einen guten Ausgang nehmen wird, bin ich,  
mit treudeutschem Gruß  
Pelzer.

Wir müssen bekennen, daß weder Rajsch noch sonst jemand von der R.A.P. in jenen Tagen, ja überhaupt nicht die Ehre hatten mit den Herren der Offizierskamarilla zusammen zu sein, ja daß uns nicht einmal die oben zum Ausdruck gekommenen Einladungen erreicht haben, die uns sicher außerordentlich geschmeichelt hätten, die Dokumente selbst sind uns aber längst bekannt, ebenso ihre Herkunft. Sie stammen aus einem Bündel größtenteils gefälschter Aktenstücke, die von einem Subjekt, das in Dienst einer antibolschewistischen Spitzelzentrale, die in engster Föhlung mit Pfessellen der Regierung steht, hantierenweise bei den arbeiterfeindlichen Redaktionen herumertragen worden ist. Nicht mit Unrecht hat dieses Subjekt vermutet, daß zu diesen arbeiterfeindlichen Redaktionen die „Freiheit“ gehört. Es wäre ein leichtes gewesen, die Echtheit der Dokumente zu prüfen. Aber da der unabhängigen Sozialdemokratie n Mittel zu schlicht ist, um Kommissionen zu denunzieren, schenkt sie auf diese Prüfung verzichtet zu haben oder sie hat sie verächtlich, obwohl sie wußte, daß sie gefälscht sind.

Die Frage ist also, ob die Dummheit oder die Gemeinheit der „Freiheit“-Redaktion größer ist. Diese Frage lautet ja wohl sehr oft auf, und es ist immer schwer, sie zu beantworten.

Wie gesagt uns waren diese Dokumente auch bekannt. Wir besitzen auch seit 6 Wochen die übrigen Teile der ganzen schönen Sammlung und nun wird die Sache für die liebe „Note Fahne“ besonders interessant. Es gibt da nämlich ein Aktenstück, welches in ausföhrlichen Einzelheiten das Ergebnis von Besprechungen zwischen dem Chef der Reichskanzlei von Kapps Gnaden von Falkenhäusen und dem Mitglied des Spartakusbundes Heinen darstellt und die Unterschriften dieser beiden Helben aufzeigt.

Wir haben darauf verzichtet, mit diesem Aktenstück Propaganda gegen den Spartakusbund zu treiben, nicht nur weil wir immer gefunden haben, daß das der Spartakusbund am schönsten selbst bejagt, sondern weil wir nicht einmal dem Spartakusbund eine solche Gemeinheit zuzurechnen konnten, wie sie in dieser Abmachung zum Ausdruck kommt. Die neue Zentrale aber, aus der hervorgeht, daß der Reichszentrale keine Gemeinheit und Lüge zu schlicht ist, wenn sie gegen die R.A.P. gericht ist, beweist einen bewartigen Tiefstand von Geminnung und eine solche Fremdeheit von dem, was man der Arbeitererschaft zu glauben geminnen kann, daß ihr schlechthin alles zugutrauen ist.

Den Höhepunkt an Blödsinn, der da zusammengefaßt ist, bedeutet aber ein Brief, in dem Rajsch unterstellt wird, er habe Maßnahen gegen hekerische Flugblätter zur Entpannung der Lage empfohlen. Dieses Dokument erreicht einen solchen Gipfel der Albernheit und Dummheit, daß man schon fast verzicht, daß es gleichzeitig ein Spüel der Gemeinheit ist. Die Vorstellung, daß Rajsch oder sonst einer unse er Freunde, denen der Spartakusbund so gern nachsagt, daß sie

Rußschaften und Gewaltmenschen seien, Vorschläge zu schäferlichen Vorgehen gegen radikale Flugblattverbreitung machen, ist nicht mehr zu übersehen. Wir bieten dieses „Material“ der „Note Fahne“ und den Parlamentaristen des Spartakusbundes zur gefälligen propagandistischen Benutzung an, wobei wir allerdings voranzusehen, daß, wenn sie in Arbeiterversammlungen selbst ihrer Anhänger damit auftreten, sie gebührend zum Tempel hinaus gedrückt werden.

Die „Note Fahne“ hat nunmehr mit den Bestimmungen der R.A.P. ein Niveau erreicht, das dem der Spartakusbund gleichwertig ist. Wir würden nichts schneidende, als daß die R.A.P. auf diesem Wege fortfährt. Unserer Aufklärungsarbeit unter den „Anhänger“ des Spartakusbundes werden wir dadurch im weitesten Sinne entehen.

### Der Boykott gegen Ungarn.

Endlich hat sich die in den Gewerkschaften organisierte Arbeitererschaft zusammengetan, um den beschleunigten Schlag gegen Ungarn zu führen. Ungarn wird boykottiert, wird aus dem Zusammenhang mit anderen Staaten ausgeschlossen. Nicht durch Kriegsansage der Regierungen, sondern einfach und allein durch den Willen der organisierten Arbeitererschaft, die zum ersten Mal mit ergründeter Deutlichkeit sieht, weche ungeahnten Bestialitäten der weiße Terror mit sich bringt. Als erste große gemeinsame Aktion der internationalen Arbeitererschaft ist der Beschluß der Gewerkschaften zu bewerten, als Auftakt zum Zusammenbruch revolutionären Handelsübergangs. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie der Vorstoß durchgeführt werden wird. Schon strengen sich bürgerliche Blätter an, alle Nachrichten aus Ungarn als Fälschungen der organisierten Judenerschaft zu humpeln, lediglich um die Arbeiter zu veralbern und um ihnen die Waße aus der Hand reißen zu können. Die Verächtlichkeit der Gewerkschaften mit dem Kapital läßt befürchten, daß ein ähnlicher Rückzug wie beim offiziellen Generalfreik der Kapitulage erfolgen wird. Wir werden die gleiche Nachspielerei erleben, wie i. März. Das im eigenen Land entrechtete, wehrlose Proletariat ist nicht in der Lage, seine ernsthaft gemeint u und schon lügenden Machtkräften durchzuführen, es kann seinen eigenen Worten nicht nachkommen, es ist außerstande, einem anderen zu helfen, ehe es sich nicht selber gebrochen hat. Der erste gemeinsame Beschluß proletarischen Charakters, der von den Gewerkschaften kommt, muß notwendigerweise dazu führen, mit der alten Gewerkschaftstradition zu brechen. Es ist der Sprung vom Kapitalhandel um den Anteil am wirtschaftlichen Ertrag des Reichs zum revolutionären Einreiten in die Politik, in die proletarische Ordnung des Wirtschaftslebens. Es wird sich zeigen, daß die Gewerkschaften nicht den Mut zu ihrer eigenen Courage behalten werden; daß ihre Aktion in ein Nichts zusammenbrechen; daß sie den weißen Terror in Ungarn nicht abschaffen werden. Der Kapitalismus, dem sie sich verkauft haben, der selber nur eine andere Erscheinungsform ist des von ihnen bürmsten weißen Terrors, er wird sie zum Rückzug zwingen. Aber die Arbeitererschaft ist einen Schritt vorwärts geschoben: sie erkennt die internationale Solidarität und sie wird erkennen, daß nur das Räteystem ihre die Durchführung der politischen, wirtschaftlichen und moralischen Notwendigkeiten erlaubt, sie wird begreifen, daß die Handhaben der Macht nur von der revolutionär aufgebauten heimischen Rätekräfte aus gegeben kann, daß alle Revolution beginnt im Betrieb und durchgeführt wird im Räteaufbau.

E. Wand.

### „Herr Piebknecht ist gar nicht ermordet!“

A. In Berlin wurde wieder einmal „Prozeß gespielt“. Scheidemann füllte sich in seiner Ehre gekränkt, weil man von ihm behauptete, er habe gemein am mit Marx auf die E morbung Piebknechts und Rosa Luxemburgs einen Preis von 100000 M. gesetzt. Er gab mehrere Zeugen bestätigen, daß solch eine Belohnung ausgesetzt war, ist natürlich nichts beweissbar, d. h. mit den Mitteln deutscher Klassenjustiz ist nichts beweissbar, und dies heißt vor Gott und den Menschen: nicht mehr überhaupt. Wie überzeugend die Urteilsprüche preußische Richter sind, wie tief ihre Wahrheit in das Volkskbewußtsein zu dringen pflegt, das zeigt denn auch der klaffische Anspruch des Rechtsanwaltes Grötpach, der während der Verhandlung, als dauernd von der „E morbung Piebknecht“ gesprochen wurde, kurz und bündig erklärte: „Herr Piebknecht ist gar nicht ermordet worden. Bekanntlich wurden die Angeklagten freigesprochen.“

Brauo, Herr Rechtsanwalt Grötpach.  
Piebknecht ist nicht ermordet worden.  
Rosa Luxemburg ist nicht ermordet worden.  
Zoheldes Landauer ist nicht ermordet worden.  
Die 32 Matrosen sind nicht ermordet worden.  
Und all die vielen nicht, von denen man in der Öffentlichkeit nichts mehr weiß, weil ihr Name erst durch ihren Tod in die Zeitung kam.

Niemand ist ermordet worden, alle Angeklagten sind freigesprochen. Ein feines Rezept, die Gemeinheiten des Leibes dem Gewissen erträglich zu machen. Sprecht alle Angeklagten frei, und das Volk wird glauben, daß alle jene Führer der Revolution hariki madten. Und vergeht nicht die Redefreie dieser Geschickte: Leute wie Levine sind als gemeine Mörder zu erschließen!

Es lebe die weiße Justiz!  
Nieder mit der weißen Justiz!

### Bürgerliche Nachrichten.

Tokio. Krise auf dem Robjejanmarkt. Börse von Notojama geschlossen. Einfuhrverbote für Luxuswaren. Annullierung von Metalleinführen in Amerika.  
London. „Financial Times“ melden aus Tokio Nischenantrag, 14 Banken beteiligt. Gesamtverluft bereits 600 Millionen Mark. Schließung der Ragi-Bank. Sturz der Seidenpreise um 300 Proz.  
Hamburg. Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit amerikanischem Karmin-Concern. Abkommen des Norddeutschen Lloyd mit United-States-Well-Steamship-Company.  
Paris. Russische Sozialisten reben in Paris. Reaktion in Frankreich. Seit 1.5. über 1000 Verhaftungen.  
London. Alle Nacht in Ungarn beim Militär, Industrie ist ganz lahmgelegt. — Kaiser Karl will als Privatmann nach Ungarn zurück.  
München. Verkauf der „Münchener Neuesten Nachrichten“ an Siemens.  
Berlin. Wollis Büro: Hauptmann von Pfeiffer in bewaffneter Begleitung entlohen.  
Berlin. Die Gewerkschaften fordern Mitbestimmungsrecht bei neuer Regierungsbildung.  
Berlin. Die Berliner „Note Fahne“ denunziert offen die nach Ausland gereisten Genossen der R.A.P.  
Berlin. Die „Note Fahne“ vergleicht die Gedächtnisfeier der R.A.P. bei Rosa Luxemburgs Grab mit den Tängen französischer Partisanen auf dem Hartmannswaldkopf, dem Grab von 6000 Befallenen.

### Revolutions-Nachrichten.

London. Lloyd George hat Beweise dafür, daß in Ausland Getreide frei ist.  
London. Telefon. Einstaß von Chemikalien durch Krassin. Verhandlungen über Erönung der Gärten und Eisenbahnverbindung.  
Essen. M.D. Streit im Kruppischen Kohlschwer Metallebauern.  
London. Streik der Heringsfischer in England.  
Rom. Eisenbahnerstreik in Italien.  
Paris. 640 entlassene Eisenbahnarbeiter gehen nach Ausland um dort zu arbeiten.  
Pöln. Der internationale Gewerkschaftsbund fordert zum Boykott Ungarns auf.  
München. 11.6. Kommunistische Betriebsräte halten sich für Generalfreik als Protest gegen weiße Justiz bereit.  
Bornmarck der Sowjet-Truppen in Persien. Landung in Aktara.  
Stockholm. Begegnung von Tschernopl. Einnahme von Engh. Einnahme von Riew. Kurat Trotski „an Alle“ zur Verteidigung Sowjet-Rußlands.  
Stockholm. 11.6. Die Moskauer Kommunistische Internationale genädert der R.A.P. Zutritt, wenn diese sich verpflichtet, sich allen Beschlüssen des Moskauer Kongresses zu unterwerfen und nationalisistisches Gegenrevolutionäre aus der Partei auszuföhren.

### Das Proletariat ist ehelos!

Das Dresdner Landgericht hatte vor einem Jahre drei Dresdner Wandarme freigesprochen, die den heiligen Medaetter Müller-Heim beschimpft, gemißhandelt und in die Dunkelzelle geperrt hatten, als er sich einen Tag vor der Wahl zur Nationalversammlung unserer „Kommunisten“ auf der Seezstraße faufte. Grund: Dem Eid des Kommunisten Fister, der die rohe Szene auf der 1. Polizeiwache von Anfang bis zu Ende mit angesehen hatte, konnte kein Glauben beigegeben werden, weil er fanatischer Parteimann und arbeitslos war. Mit dieser Art der Begründung einer Ablehnung der proletarischen Ehre richtet sich das Bürgertum selbst.

Man muß schon einen kapitalen Heuschmuck haben, wenn man den fauligen Mobergestank, der diesem bürgerlichen Urteil entströmt, nicht riecht. Der Sinn dieser schamlosen Gehroßnenerei ist der: Der Arbeiter, der über blinde Egoismus kapitalistischer Klaffger und die imperialistischen Gelüste der Bourgeoisie um jedwede Arbeitsmöglichkeit bringen und ihm dem Glend der Strafe preisgeben, wird von den ehrenwerten Bürgern, deren Worte sich wie Honig sind, und deren Handeln wie Pest zum Himmel stinkt, als unlesbames Zeugnis ihrer Scheinheiligkeit betrachtet, es wird daher mit allen Mitteln verucht, seinem wirtschaftlichen Ruin auch noch den moralischen Ruin hinzuzufügen, um ihn so völlig unschädlich und mundtot zu machen. Ist das Opfer nun aber gar noch Sozialist, so ist für den Bourgeois-Richter sein moralischer Defekt hinreichend erweisen. Der Bourgeois will nicht die Klagen seiner Opfer hören; er gibt nur denen die Stunt seines Willkürdichtes, der sich vor Volkliedern auf seine profitalbe Nutbauwirtschaft und sein politisches Ruchungssystem nicht zu helfen wissen. Seht Proletarier! Das nennt man ein reines, unbedecktes, läugerliches Gewissen haben!

Die Sache hatte noch ein amüsanteres Nachspiel. Die Strafkammer der öffentlichen Schändlichkeit des Landgerichts brachte dem Medaetter Joachimsthal von der Dresdner Zeitschrift „Menich“ eine Anklage der sozialdemokratisch-bürgerlichen Regierung ein. Müller-Heim konnte jedoch unter Gedeckelung jowie beständes Material vorbringen, daß das Dresdner Schöffengericht, um nicht das Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sich gezwungen sah, Joachimsthal freizupreisen. Also ein famoser, lächerlicher Meinfaß der unparteiischen Richter des Landgerichts. Hier ereignete sich die Groteske, daß sich die Spinne der bürgerlichen Rügenhaftigkeit in ihrem eige en Nege erteidete und keinen Ausweg mehr fand.

Wenn die Jugendzentrale ihrerseits glaubt das beste für die Jugend zu wollen, so ist die Opposition sicher derselben Glaubens, das beste für die Jugend und die Revolution zu tun. Die Opposition ist nicht so dumm und darf es nicht sein, sich ins Schlepptau der Zentrale nehmen zu lassen und zuzugehen, wie ihr eines Tages der Stuhl vor die Türe gesetzt wird — wie der Spartakusbund es getan hat. Sie muß Herrschaft über ihre Anhänger halten, sie sammeln, um einer Spaltung gewappnet zu sein. Wünschenswert wäre es, wenn die Opposition ein eigenes Mitteilungsblatt schaffen könnte, das allerdings nicht geheim gehalten, sondern in die breitesten Massen leuchtet kommen würde. Vielleicht hilft dann die Jugendzentrale.

Jugendgenossen! Laßt Euch nicht einfangen von alten Tiraden und alten Kamellen wie Organisationszerföhren usw., die jede Organisation gebraucht, wenn sie ihre Politik befanupt wird. Die Geschichte der Parteien ist das lehrreichste Schulbeispiel dazu. Se stärker der Wille und die Geschlossenheit einer Widerzeit, um o besser für die Sache, und am Ausgang der Entwicklung ist sie der Sieger. Und wenn die zentralestromme Jugend der Opposition die geföhrende Antwort geben soll, so ist das nichts anderes als der verdeckte Aufruf zum Dünaswurf aus der Organisation. Noch ist aber kaum das erste Wort gesprochen, ehe das letzte gesprochen wird.

### Jugend - Bewegung.

K Die Reichskonferenz der freien Sozialistischen Jugend Deutschlands im Mai d. J. zeigte uns den Sieg ihrer Nicht-, die ideell und materiell dem Spartakusbund nachläuft. Die Minderheit und Opposition der Konferenz, die auf dem Boden der R.A.P. steht, hat nunmehr die selbstverständliche Aufgabe, ihre Anhänger zu sammeln, ihnen einhellische Richtungen zu geben, kurzum, einig und geschloffen im Willen und Prinzip zur nächsten Reichskonferenz vorzuarbeiten.  
Die nächste Reichskonferenz hat m. E. die Aufgabe, jene tiefen Gegenätze, die sich in unseren Auseinandersetzungen zeigten und zeigen, restlos zu klären und sie programmatisch zur Entscheidung zu bringen.  
Die Opposition auf der Reichskonferenz schloß sich zur Föhlungsnahme enger zusammen. Das Resultat ist ein Hundschreiben, das den Ortsgruppen und Jugendgenossen der Opposition zugeandt wurde.  
Durch einen Zufall, — worüber man nicht böse zu sein braucht — ist der Jugendzentrale dieses Hund-

### Die falschverstandene Parole der Einigkeit.

... und es war die Tragödie, daß die Arbeiter zu wenig geschult waren und sich lenken und leiten ließen. Jähnen schien, daß es vollkommen genügt, wenn die Mehrheit sozialisten, Unabhängigen und Kommunisten einen Pakt schließen, und dann wäre die Einigkeit des Proletariats da. An der falsch verstandenen Parole der Einigkeit ist die Bewegung gescheitert. Wenn das Proletariat in seinem Wollen einig ist, ist es unbeflegbar, sonst kann es gescheitert werden.  
Aus Eugen Levine's letzter Rede vor dem Kriegesgericht.

(\*) Erschienen im Heft 9 der „Kommunistischen Internationales“, Moskau, 14. Februar 1920.

